



OBDACH e.V.

Wohnung + Betreuung + Beschäftigung
für alleinstehende Menschen

OBDACH-Blätt'l

Heidelbergs echte Obdachlosenzeitung

Preis: € 1,70

davon € 0,70 für den Verkäufer

Ausgabe 31-2013



LIEBE LESER,

wir möchten uns dafür bedanken, dass Sie das OBDACH-Blätt'l gekauft haben.

Mit dem Kauf tragen Sie zum Fortbestehen von Heidelbergs echter Obdachlosenzeitung bei.

Wir blicken bei OBDACH e.V. auf ein ereignisreiches und abwechslungsreiches Jahr zurück. Mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Würzner und Herrn Dr. Lamers (MdB) hatten wir einige prominente Besucher.

Dank großzügiger Spenden konnte der Verein das Betreuungsangebot weiter ausbauen. Die neusanierte Küche schafft optimale Bedingungen für unsere regelmäßig stattfindenden Koch-Treffen. Dank gespendeter Fahrräder konnten wir mit unseren Betreuten im Frühjahr und Sommer schöne Radtouren machen- Eine wirkliche Bereicherung unseres Freizeitangebotes!

Die Heidelberger Aktionswoche des Bündnisses gegen Armut und Ausgrenzung fand dieses Jahr bereits zum 10. Mal statt und OBDACH e.V. war mit einigen Programmangeboten stark vertreten.

Die „Heidelberger Schatzkiste“ wurde im Rahmen von „The Wedding“ 2013 initiiert und unterstützt mit den gesammelten Spenden derzeit OBDACH e.V. Die Aktion läuft weiter und soll abwechselnd sozialen Einrichtungen in Heidelberg zu Gute kommen.

Wir Wünschen unseren Lesern ein gesundes und erfolgreiches



In dieser Ausgabe lesen Sie:

Bürgerschaftliches Engagement	3
News aus dem OBDACH e.V.	4/5
Ehrenamt bei OBDACH e.V.	6
OBDACH e.V. spart Energie	7
Stromsperrern müssen tabu sein	8
Der Klimawandel	9/10
Das große Glück auf 40 qm	11
Ein etwas anderer Weihnachtsgedanke	12/13
Massive Verschärfung bei Hartz Ivgeplant	14
Bedingungsloses Grundeinkommen	15
Elisabeth Schaaff-Stiftung und Heidelberger Tafel sichern warmes Mittagessen	16
Sozialkaufhäuser in Heidelberg	17
Einem Alkoholiker helfen?	18/19
Der Mann aus dem Wald	20
Büchertipps	21
Impressum	22
Schmunzelseite	23

Das Obdachblätt'l wird unterstützt vom



Bürgerschaftliches Engagement - ein Beitrag zur Solidarität



In der Öffentlichkeit wird einerseits gepriesen und andererseits gefordert, dass es Menschen gibt und geben soll, die sich freiwillig und ehrenamtlich für diejenigen einsetzen, die Hilfe, Unterstützung und Aufmunterung benötigen. Darüber hinaus wird sogar festgestellt, dass ohne engagierte Bürgerinnen und Bürger weder die sozialen Dienstleistungen noch unser demokratisch verfasstes Gemeinwesen funktionieren können. Verhindern ihre Tätigkeiten vielleicht sogar ein Auseinanderfallen der Gesellschaft, für das die wachsende Schere zwischen Arm und Reich verantwortlich gemacht wird?

Zu einem nicht geringen Teil scheinen sie dazu beizutragen, dass dem in unserem Grundgesetz festgeschriebenen Sozialstaatsprinzip (Artikel 20 GG) Rechnung getragen wird. Darüber hinaus halten sie denjenigen Mitgliedern von Politik und Wirtschaft den Spiegel vor, die sich ihrer Verantwortung für eine gerechtere Gestaltung der Gesellschaft entziehen. Einer der Gründerväter der klassischen Volkswirtschaftslehre, Adam Smith, warnte schon vor über 200 Jahren vor einem Zusammenbruch der menschlichen Gesellschaft und ihrem Zerfall in einzelne Atome, wenn aus ihrem „Gebäude die Gerechtigkeit entfernt wird“. Dem entspricht der Beschluss des Bundesverfassungsgerichtes, dass das Sozialstaatsgebot Richtschnur für die Politik sein muss.

Er soll demnach insbesondere dazu dienen, „schädliche Auswirkungen schrankenloser Freiheit zu verhindern und die Gleichheit fortschreitend zu verwirklichen.“ Dieses Prinzip verlangt demnach, dass öffentliche Mittel „nach dem Grad sozialer Schutzbedürftigkeit“ verteilt werden. Erkennbar ist, dass diese Forderung bestenfalls in Ansätzen umgesetzt ist.

Wenn sich daher viele engagierte Bürgerinnen und Bürger in sozialen Einrichtungen und Organisationen für Menschen, die zu den Bedürftigen gehören, einsetzen, verdient dies höchste Anerkennung und Wertschätzung. Zu diesen ehrenamtlich tätigen Menschen gehören zum Beispiel diejenigen, die regelmäßig den Besuchern des Heidelberger OB DACH-Treffs ein gutes Frühstück zubereiten, diese bewirten und dort für eine angenehme und freundliche Atmosphäre sorgen. Mit ihrem Engagement und demjenigen vieler anderer ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer wird Solidarität in der Gesellschaft lebendig.

Anerkennung müsste allerdings vor allem von der Politik, und zwar nicht nur in schönen Sonntagsreden, sondern durch Handeln, zum Ausdruck gebracht werden. Vielleicht kann ja das solidarische bürgerschaftliche Engagement Anstöße dazu geben, das weitere Auseinanderklaffen sozialer Klassen zu verhindern und die Forderungen des Bundesverfassungsgerichtes nach der Entwicklung einer gerechteren Gesellschaft durch eine verantwortungsvolle Politik zu verwirklichen.

Dr. Alex Füller
OB DACH e.V.



Aktuelles von OBdach e.V.

Die Armutswoche



Eröffnungsveranstaltung der Aktionswoche des Heidelberger Bündnisses gegen Armut und Ausgrenzung am 14.10.13 im Gemeindehaus der Johannesgemeinde.

Zum 10. Mal fand in diesem Jahr die Aktionswoche statt, in der sich die 43 Bündnispartner mit Info-Ständen im Gemeindehaus der Johannesgemeinde präsentierten. Besucher konnten so in persönlichen Begegnungen Möglichkeiten für Hilfe und Unterstützung direkt vor Ort kennenlernen. Ein „Frageparcours“ durch die Infostände, speziell für angemeldete Schulklassen, bot die Gelegenheit, die verschiedenen Organisationen und ihre unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkte kennenzulernen.

Frau Heiß-Ritter vom DBSH eröffnete die Veranstaltungsreihe mit einem Grußwort. Sie hob hervor, dass abgestimmte Maßnahmen notwendig seien, um Armut zu reduzieren.

Das Heidelberger Bündnis will sich auf diesem Weg mit einbringen.

Auch Herr Oberbürgermeister Dr. Würzner betonte, dass zur Armutsbekämpfung Strukturen auf europäischer Ebene notwendig seien, damit zukünftig Menschen von ihrer geleisteten Arbeit leben könnten. Obwohl in Heidelberg ca. 50% weniger Menschen sozial gefährdet sind als im Bundesdurchschnitt, ist es wichtig, dass dieses Thema in unserer Stadt gesellschaftlich wahrgenommen wird. Das Podium der Armutswoche soll daher nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für diejenigen zur Reflexion da sein, die nicht von Armut betroffen sind. Herr Dr. Würzner rief zu einer Gesellschaft des Miteinanders auf: Jeder solle einmal bei den verschiedenen Armuts-Projekten mitarbeiten, die es in Heidelberg gibt. Es sei eine persönliche Bereicherung und jeder, der sich engagiert, bekomme viel zurück.

Dr. Würzner ging dann auf das Engagement der Stadt Heidelberg ein, um verschiedenen Gruppen

von armutsgefährdeten Menschen, z.B. Kindern oder auch Senioren, mit kostenlosen Angeboten zu helfen. Am Ende seines Vortrags sprach Dr. Würzner die Hoffnung aus, dass durch diese Veranstaltung weitere Organisationen das Bündnis verstärken.

Hilfe unter gleich schlecht Gestellten sei groß und niemand solle ein Urteil über Menschen fällen, deren Geschichte man nicht genau kenne, diese beiden Botschaften vermittelten die Dekane der evangelischen und katholischen Kirchen in ihren Grußworten, mit denen die Aktionswoche dann endgültig eröffnet war (UV).

Im Rahmen der diesjährigen Aktionswoche des Heidelberger Bündnisses gegen Armut und Ausgrenzung fand zum zweiten Mal die Veranstaltung „Sterne-Köche“ im OBdach -Treff statt.

Alle Interessierten waren ganz herzlich dazu eingeladen, gemeinsam zu kochen, zu essen und dabei miteinander ins Gespräch zu kommen.

Der Aktionstag begann mit einem zünftigen Frühstück, an dem sich alle an der reich gedeckten Tafel bedienen konnten. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen hatten aus vielen gespendeten Zutaten für einen herzhaften Start in den Tag gesorgt.

Zeitgleich wurde vor dem Treff in der Bahnhofstraße von einigen fleißigen Helfern ein Zelt aufgebaut, unter dem unser ehrenamtlicher Koch Rudi Grädler drei verschiedene frisch zubereitete Suppen an unsere Gäste ausschenkte. Der Zeltstand lockte aber auch Passanten an und so konnten unsere Mitarbeiter und Betreuten über die Armutswoche und die Arbeit des Vereins OBdach e.V. informieren.

Zu Mittag hin bereiteten einige unserer Betreuten mit unserem Küchenchef das Mittagessen in der Küche vor. Es gab eine saisonale Hauptspeise aus regionalen Produkten, die für jeden leicht nachkochbar war und auch für den schmalen Geldbeutel erschwinglich ist.



In unseren regelmäßig stattfinden Kochtreffs wird genau dies gezeigt und vom Einkauf bis hin zur Aufbewahrung und Zubereitung gibt Herr Grädler unseren Betreuten praktische umsetzbare Tipps. Ziel des Kochkurses ist es, Motivation zum Selbstkochen zu erwecken, was gesünder und günstiger ist als auf Fertiggerichte zurückzugreifen, die meist teurer sind und auch weniger gesund.

Zum herbstlichen Wetter passend gab es hausgemachte Krautwickel mit Kartoffeln und Soße. Zum anschließenden Kaffee kam ein lauwarmer, herrlich duftender Apfel-Streusel-Kuchen direkt vom Ofen auf den Tisch.

Bei Kaffee und Kuchen klang der Veranstaltungstag gegen 15 Uhr langsam aus.

Alle waren sich einig, dass dieser Tag mit dem gemeinsamen Kochen und den teilweise intensiven spontanen Gesprächen mit Passanten eindrucksvoll war. Die Sterne-Köche werden bestimmt auch wieder im nächsten Jahr bei der Aktionswoche dabei sein!

Hier einige Rezepte von Herrn Grädler:

Kürbissuppe für ca. 4 Personen

Zutaten: 500g Kürbis, eine Prise Chili, 1 Zwiebel, 1 EL Currypulver, 1 Zehe Knoblauch, 800 ml Gemüsebrühe, 40g Ingwer

Zubereitung:

Kürbis halbieren, entkernen und mit Schale würfeln. Zwiebel, Ingwer, Knoblauch, Chili in Olivenöl andünsten. Die Kürbiswürfel hinzufügen, mit Curry bestäuben und kurz mitdünsten. Mit der Gemüsebrühe aufgießen und alles ca. 30 min. köcheln lassen. Mit dem Mixer fein pürieren und durch ein feines Sieb passieren. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Hühnerbrühe für ca. 6-8 Personen

Zutaten: 1-1,5 kg Suppenhuhn ohne Innereien, 2 Nelken, 2 Bund Suppengemüse, 2 Wachholder, 2,5L Wasser, 1 Lorbeerblatt, 10 Pfefferkörner, ½ EL Salz, 1 Teetasse Essig

Zubereitung:

Suppenhuhn kalt waschen. Suppengemüse waschen und alles in das kochende Wasser geben, Gewürze zugeben, leicht simmern lassen bis das Huhn gar ist. Alles durch ein Tuch passieren. Fleisch und Gemüse würfeln und als Einlage hinzugeben.

Broccolisuppe für ca. 6-8 Personen

Zutaten: 300g Broccoli, ¼ L kalte Milch, 1 Prise Muskat, 0,2 L Sahne, Gemüsefond, 1 L Wasser, 1 EL Salz, 40 g Butter, 1 TL Zucker, 40 g Mehl

Zubereitung:

Broccoli waschen. 1 Hand voll kleine Röschen

auf die Seite legen. Den Rest in das kochende Wasser geben, Gewürze dazugeben und ca. 15 min. leicht köcheln lassen.

In einem großen Topf ca. 40 g Butter oder Margarine zerlassen, unter Rühren 40 g Mehl zugeben.

Vom Herd nehmen. Die kalte Milch zugeben, mit dem Schneebesen gut verrühren und dann den Gemüsefond samt Broccoli dazugeben.

Alles nochmals ca. 20-25 min. unter ständigem Rühren simmern lassen. Mit dem Mixer fein pürieren und die zurückgelegten Röschen dazugeben aufkochen lassen und abschmecken.

Sahne dazugeben und servieren.

Unerhört! Dieser Name war Programm bei der diesjährigen Musikveranstaltung von OBdach e.V. mit Jazz-Musiker Wolfgang Ackermann im Rahmen der Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung.



Für alle Musikbegeisterten standen bekannte, aber auch noch nie zuvor gesehene Instrumente bereit, wie z.B. Boomwhackers – vorgestimmte Klangröhren - mit denen besondere Töne erzeugt werden konnten.

Herr Ackermann gab die Anleitung dazu und nach einigem Üben entstanden aus den Tönen Rhythmen, Lieder, Gesänge oder auch Geräusche, die einfach UNERHÖRT! waren. Auch Alltagsgegenstände, wie zum Beispiel Plastikbecher, wurden zu Instrumenten umfunktioniert - tolle Rhythmen entstanden,

Eigenkompositionen von Herrn Ackermann, aber auch bekannte Lieder von den Beatles und anderen Bands wurden auf eine ganz neue Art und Weise interpretiert.

Ehrenamt bei OBDACH e.V.

Jeden Mo, Mi und Fr bietet OBDACH e.V. in seinem Treff in der Bahnhofstraße ein kostenloses Frühstück zwischen 10-12 Uhr an. Dies ist nur Dank der großartigen Unterstützung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter möglich. Frau Freitag hilft uns schon länger und erzählt uns wie sie dazu gekommen ist.



Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich?

Das war reiner Zufall. Herr Dr. Füller (stellv. Vorsitzender bei OBDACH e.V.) war ein Arbeitskollege von mir und als ich im Ruhestand war, fragte er mich einmal eigentlich ganz geschickt (lacht), ob ich nicht jemanden kennen würde der hier im Treff mal aushelfen könnte...

Also meinte ich, ich würde es mir mal anschauen und ausprobieren.

Ja und dann bin ich dabei geblieben. So kam ich zu OBDACH e.V.

Seit wann sind Sie hier?

Seit Dezember 2011. Zuerst habe ich hier hereingeschnuppert und ich muss aber sagen, dass ich nie dageblieben wäre wenn nicht das Rauchverbot ab 2012 eingeführt worden wäre. Das war wirklich eigentlich der ausschlaggebende Grund für mich.

Was war der Auslöser für Sie sich überhaupt

ehrenamtlich zu betätigen?

Ich habe eigentlich nie nach einer Beschäftigung gesucht, sondern hab es einfach auf mich zukommen lassen wollen. Wollte einfach mal schauen was sich so ergibt und ich wusste, wenn es irgendetwas gibt, was mir Spaß machen würde, dann könnte ich auch dafür Zeit investieren.

Durch das Angebot von Hr. Dr. Füller kam diese Aufgabe dann schneller als gedacht...

Was waren Ihre Eindrücke von OBDACH?

Ich bin hart im nehmen und Durcheinander und Chaos bringt mich nicht so schnell aus der Ruhe. Aber hier ist es eigentlich ganz friedlich.

Ich mache ja das Frühstück im Treff. Das heißt ich decke den Tisch, schmiere Brötchen, koche Kaffee und räume auf.

Wenn ich dann Zeit habe setze ich mich auch mal dazu und quatsche mit den Leuten. Zu Anfangs habe ich mich aber auch sehr stark zurückgehalten. Ich bin nicht der Typ, der die Leute ausfragt und sich aufdrängt. Die Gespräche ergeben sich dann meistens von ganz allein.



Werden Sie OBDACH weiterhin treu bleiben?

Ja, solange ich kann, möchte ich hier weiterhin bleiben.

Wenn ich was anfangen dann mache ich es auch gerne weiter.


KURFÜRSTEN APOTHEKE
HEIDELBERG

Bahnhofstr. 1 69115 ☎ 06221/22617

-freundlich kompetent und individuell beraten!



OBDACH e.V. spart Energie

Seit April 2012 gibt es einen Energieberater bei Obdach e.V. – Herrn Höchst.



Herr Höchst hat an einem Förderprogramm teilgenommen, dem eine Vereinbarung zwischen Obdach e.V. und den Stadtwerken zu Grunde liegt. Im Rahmen dieses Förderprogramms wurde von der Klimaschutz- und Energie-Beratungsagentur (KliBA) Heidelberg, eine einwöchige Schulung in den Räumen von Obdach e.V. durchgeführt.

Die KliBA qualifizierte von Obdach e.V. betreute Bewohner zu Experten im sparsamen und rationalen Umgang mit Wärme, Strom und Wasser. Im Praxisteil fand eine Begehung verschiedener Räume innerhalb des Wohnkomplexes Rohrbacher Straße 62 statt, bei der die Energiesparpotenziale untersucht wurden. Dabei lernten die Teilnehmer, wie und wie lange man sinnvoll lüftet und dabei weder eine Schimmelbildung ermöglicht noch die Wärme in den Räumen verschwendet. Weitere Themen waren, wie man Kühlschränke richtig befüllt, dass das Erhitzen von Wasser in elektrischen Wasserkochern effizient ist oder wie viel Kosten durch die Abschaltung von Fernsehgeräten oder Computern eingespart werden können. Darüber hinaus erhielten sie Hinweise auf den angemessenen Gebrauch von Boilern. Abschließend wurde ein Strommessge-

rät vorgeführt, das den Teilnehmern zur eigenen Nutzung zur Verfügung gestellt wurde.

Mit dem neu erworbenen Wissen und den von der KliBA bereit gestellten Informationsmaterialien kann Herr Höchst nun seine Mitbewohner aktiv beim Einsparen von Energie unterstützen. Geplant ist, dass jede Wohnung einmal im Jahr besucht wird um einen nachhaltigen Effekt zu gewährleisten und die Sensibilität der Bewohner zu schärfen. Seit seiner Schulung hat unser Energieberater bereits alle Wohneinheiten von Obdach e.V. mit seinem „Starter-Paket“ besucht.

Das Starter-Paket besteht aus einer Steckdosenleiste, Energiesparlampen, einer Zeitschaltuhr und einem Kühlschrankthermometer. Zudem gibt er den Bewohnern noch einfache Tipps zum Energiesparen, z.B., dass man beim Fernseher den Standby-Modus vermeiden kann, Zeitschaltuhren nutzt oder kurz Stoß lüften sollte. Das Einsparpotenzial



von den zuerst untersuchten 17 Wohneinheiten liegt pro Jahr bei 3296 kWh. Dieser Wert entspricht einer finanziellen Ersparnis von 822,50 Euro und laut CO2Rechner 2.07 Tonnen CO2 Emissionen. Aus der Kooperation ist ein interessanter Arbeitsplatz bei Obdach e.V. entstanden, wir schulen den Gemeinsinn unser Bewohner und schonen dabei noch die Umwelt – ein Projekt, auf das wir stolz sind!



**Klimaschutz- und
Energie-
Beratungsagentur**

Heidelberg – Rhein-Neckar-Kreis
gGmbH

Stromsperren müssen tabu sein

Eine Grundversorgung mit Strom gehört zum Existenzminimum eines Menschen

Dass wir das Licht anknipsen können, sobald es dunkel wird, uns das Essen warm machen oder ein Getränk kühlstellen können: Daran haben wir uns gewöhnt. Doch wenn Menschen auf einmal im Dunkeln sitzen oder ihr Herd kalt bleibt, weil ihnen der Strom abgestellt worden ist, wird deutlich, wie existenziell die Stromversorgung für uns alle ist.

Immer mehr Menschen können ihre Stromrechnungen nicht mehr bezahlen. Ganz besonders hiervon betroffen sind Arbeitslosengeld II (Hartz IV) Bezieher. Oftmals wird in Folge der Strom abgestellt. Im letzten Jahr wurden rund 200.000 Hartz IV-Empfängern die Stromversorgung gekappt.

Verantwortlich hierfür seien die stetig steigenden Energiekosten. Vielerorts herrsche „eine regelrechte Unterdeckung“, weil die ALG II-Regelleistungen nicht den tatsächlichen Stromkosten angepasst sind. "Wir haben mittlerweile eine Unterdeckung, die kann im Jahr bei einem Vier-Personenhaushalt bis zu 150 Euro betragen. Das Geld haben die Menschen nicht."

Das Bundessozialministerium sieht trotz belegbarer Zahlen kein Problem. Nach Ansicht eines Sprechers seien die Preiserhöhungen der Energielieferanten bereits in den Berechnungen des aktuell gültigen Regelsatzes pauschal mit eingerechnet. Weitere Erhöhungen werde es nicht geben.

Strom muss aus den Regelleistungen beglichen werden

Leistungsberechtigte nach dem SGB II müssen die Stromkosten grundsätzlich aus dem Hartz IV Regelsatz begleichen. Sind Stromschulden entstanden, kann lediglich beim Jobcenter ein Antrag auf ein Darlehen gestellt werden, um Stromschulden zu begleichen und eine Sperre abzuwenden. Allerdings besteht kein Rechtsanspruch auf ein Darlehen, weshalb ein Ersuchen oftmals seitens der Behörden abgelehnt wird. Betroffene sollten sich jedoch nicht entmutigen lassen und bei Ablehnung mit Hilfe einer unabhängigen Beratungsstelle oder Hilfeforum einen Widerspruch einlegen.

Stromsperren müssen tabu sein, denn eine Grundversorgung mit Strom gehört zum Exis



tenzminimum eines Menschen.

Eine Befragung der Klient(inn)en der allgemeinen Sozialberatungsstellen der Caritas im Jahr 2012 zeigte, dass knapp acht Prozent von ihnen in den zwölf Monaten davor eine solche Stromsperre angedroht wurde. Ein wesentlicher Grund dafür, dass die Stromrechnung gerade von Grundsicherungsempfängern nicht mehr bezahlt werden kann, liegt auf der Hand: Das Budget im Regelbedarf für Strom („Wohnung und Strom“ - 26,87 €) ist zu knapp bemessen.

Dies bestätigt auch die neue Untersuchung des Deutschen Caritasverbandes (DCV) von rund 80.000 einkommensarmen Haushalten, die im Projekt Stromspar-Check beraten worden sind: Arbeitslosengeld-II-Empfänger(innen) bekommen aktuell zu wenig für Strom. Erstmals hat der DCV ermittelt, was für einen Stromverbrauch ALG-II-Empfänger(innen) tatsächlich haben. Andere Studien ziehen zum Vergleich Haushalte mit niedrigen oder durchschnittlichen Einkommen heran.

Ergebnis der Caritas: Grundsicherungsempfänger(innen) haben einen höheren Stromverbrauch, weil sie mangels oder wegen eingeschränkter Erwerbstätigkeit viel mehr Zeit zuhause verbringen. Und: Energiesparende Geräte können sie sich nicht leisten.

Der DCV setzt sich daher dafür ein, dass jede(r) Grundsicherungsempfänger(in) sich die Menge an Strom leisten kann, die ein(e) durchschnittliche(r) ALG-II-Empfänger(in) verbraucht. Das vom DCV errechnete Budget für Strom muss daher aktuell und in den kommenden Jahren jährlich in voller Höhe an den aktuellen Strompreis angeglichen werden.

Folgen des Klimawandels?



Wir stecken mittendrin, im Klimawandel. Polkappen und Gletscher schmelzen, der Meeresspiegel steigt, Überschwemmungen oder Stürme zerstören Hab und Gut der Menschen, steigende Temperaturen begünstigen die Ausbreitung von Krankheiten wie Malaria, langanhaltende Dürren oder sintflutartige Regenfälle verringern und vernichten die Ernten. Die Folgen des Klimawandels treffen die in Armut lebenden Menschen in den Entwicklungsländern am stärksten, obwohl sie kaum zu der Krise beigetragen haben. Unter den zehn am schwersten betroffenen Ländern finden sich als einziges Industrieland die USA.

In den Nachrichten wird sehr oft von Katastrophen berichtet. Noch nie sind so viele Menschen Opfer irgendeines Unglücks geworden. Allein im Jahr 2010 gab es nach Angaben eines belgischen Forschungszentrums 373 Katastrophen mit mindestens 296 000 Toten.

Die Zahl der gemeldeten Katastrophen ist im Lauf der letzten Jahre merklich gestiegen. Während beispielsweise zwischen 1975 und 1999 jährlich noch weit unter 300 Katastrophen gezählt wurden, waren es von 2000 bis 2012 im Schnitt annähernd 400 pro Jahr. Insgesamt sind zwischen 1992 und 2012 mehr als 600.000 Menschen als direkte Folge von extremen Wetterereignissen gestorben.

Da drängt sich manchem die Frage auf: Warum passiert denn jetzt so viel?

Dabei ist es aus wissenschaftlicher Sicht natürlich nicht möglich, einen einzelnen Hurrikan oder eine einzelne Dürre- oder Flutkatastrophe dem Klimawandel zuzuordnen. Es ist die Häufung solcher Extremereignisse, die mit hoher Wahrscheinlichkeit Folge des Klimawandels ist.

Doch allzu oft sind gerade Risikozonen wie etwa Überschwemmungsgebiete stark besiedelt. Zudem wird die Widerstandsfähigkeit der Natur durch die Zerstörung von Wäldern und Feuchtgebieten immer mehr geschwächt. Und über alledem schwebt die Gefahr eines globalen Klimawandels mit steigendem Meeresspiegel, bedingt durch die vom Menschen verursachte erhöhte Konzentration von Treibhausgasen. So manches läuft hier unter dem Motto „wirtschaftlicher Fortschritt“, doch in Wirklichkeit ist das Grundmotiv Selbstsucht und Habgier, die die ganze Welt durchdringen.

Viele Fachleute erkennen mittlerweile an, dass unbedachtes Handeln die verheerenden Auswirkungen von Naturkatastrophen verschlimmert hat.

Der Mensch hat ein System gefördert, das Naturkatastrophen verschärft, und damit genau genommen dem Teufel in die Hände gearbeitet.



Den Klimawandel aufhalten: Helfen Sie mit!

Der Klimawandel ist nicht zu stoppen. Man kann aber etwas dafür tun, dass er langsamer voranschreitet.

Grün leben bedeutet mehr als den Fernseher nicht auf Standby-Betrieb stehen zu lassen und Energiesparbirnen zu benutzen. Es sind die vielen kleinen Dinge des Alltags, die dazu beitragen können, den Klimawandel etwas aufzuhalten. Das beginnt schon beim Einkauf. Hier sollte man darauf achten, nach Möglichkeit regionale Produkte zu kaufen, die keine langen Transportwege brauchen.

Auch wer weniger Fleisch konsumiert, schützt damit die Umwelt: Täglich werden große Flächen des Regenwalds abgeholzt, um Platz für Soja-Plantagen und Rinderweiden zu schaffen. Das Soja wird überwiegend als Tierfutter gebraucht. Durch das Abholzen des Regenwaldes verliert die Erde einen großen Teil ihrer „grünen Lunge“. Zusätzlich wird Kohlendioxid freigesetzt. Auch die Rinder stoßen eine erhebliche Menge an Methan aus, das wiederum den Klimawandel beschleunigt. 600 Gramm Fleisch pro Woche ist gesund. Alles andere schadet der Gesundheit und der Umwelt.

Denken Sie beim Einkaufen daran, eine Tasche mitzunehmen, um nicht auf Plastiktüten angewiesen zu sein. Die aus Erdöl hergestellten Tüten sind nicht abbaubar und werden daher verbrannt. Beim Verbrennen entstehen klimaschädliche, giftige Stoffe wie Formaldehyd und Phenole. Laut Umweltbundesamt werden allein für Deutschland jedes Jahr mehr als fünf Milliarden Plastiktüten hergestellt. Das entspricht ungefähr 65 Tüten pro Person und Jahr. Durch das Benutzen von Einkaufskörben oder Stofftaschen kann also viel für den Klimaschutz getan werden. Beim Einkauf kann man viel zum Umweltschutz beitragen. So sollte man zum Beispiel Wurst und Käse besser an der Theke kaufen, als in fertigen Plastik-Verpackungen aus dem Kühlregal. Das gilt auch für Obst und Gemüse. Mehr als die Hälfte des Hausmülls der Deutschen besteht aus Verpackungen. Durch den Kauf loser Ware kann man

diesen Müllberg reduzieren. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) weist außerdem darauf hin, dass fertig verpackte Wurst- oder Käsescheiben oft teurer sind, als beim Metzger oder an der Theke im Supermarkt.

Bekommen Sie auch Rechnungen und Versicherungen per Post? Dann sollten Sie wissen, dass über 40 Prozent des weltweit geschlagenen Holzes allein für die Papierproduktion gebraucht werden. Rund 250 Kilo Papier benötigen die Deutschen pro Person und Jahr, so der Bund für Umwelt und

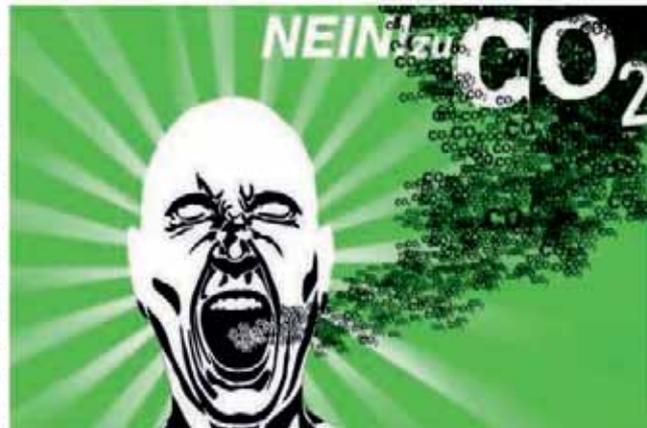
Naturschutz Deutschland (BUND). Dabei kann man sich die meisten Rechnungen und Vorgänge auch online ansehen und sie passwortgeschützt bearbeiten. Auch die Steuererklärung kann man in einigen Bundesländern papierfrei erledigen.

Ein Aufkleber „Bitte keine Werbung einwerfen“ auf dem Briefkasten stoppt die unerwünschte Werbeflut von Pizzadiensten und Autowerkstätten. So muss weniger

produziert und weniger Papier verbraucht werden. Man kann sich auch in die so genannte Robinsonliste der Deutschen Direktwerber eintragen.

Wenn der Sommer wieder kommt kühlen viele ihre Wohnung mit mobilen Klimaanlage. Verständlich, aber sehr klimaschädlich. Selbst ein Klimagerät der Energieeffizienzklasse A ist ein enormer Stromfresser. Es verbraucht bei einer durchschnittlichen Laufzeit von 500 Stunden im Vollastbetrieb 500 Kilowattstunden Strom pro Jahr und belastet damit die private Ökobilanz mit 300 Kilogramm CO₂ so der BUND. Verzichteten Sie besser auf diese Klimakiller und verwenden Sie einen Ventilator, der wesentlich weniger Strom verbraucht. Lüften Sie nachts und am frühen Morgen gut durch und dunkeln Sie Fenster, die von der Sonne beschienen werden, komplett ab. Wird der Klimawandel nicht aufgehalten, werden die Sommer noch heißer werden.

Viele kleine Beiträge helfen, den Klimawandel zu verlangsamen. Wenn jeder Einzelne etwas tut, ist Rettung noch möglich. Den Klimaschutz sollte jeder ernst nehmen und nicht nur darauf warten, dass die Politik etwas tut. Die Verantwortung für unsere Erde liegt bei uns allen.



Das große Glück auf 40 Quadratmetern

Katja Obermaier stand an der Schwelle zum Leben auf der Straße

Zu wissen, wo und wie man schlafen wird, wenn die Nacht kommt, ist ein elementares Bedürfnis eines jeden Menschen. So elementar, dass der US-Psychologe Abraham Maslow das Wohnen in seiner Bedürfnishierarchie an zweiter Stelle nennt, gleich nach den körperlichen Grundzuständen zum Beispiel Hunger oder Krankheit.

Wer kein Dach über dem Kopf hat, ist weit entfernt davon, über seine sozialen Bedürfnisse oder gar Selbstverwirklichung nachsinnen zu können – die Gedanken kreisen einzig um die Frage, wie es weitergeht.

Katja Obermaier hat das erlebt. Sie war 25, arbeitslos und gerade in Ausbildung zur Kosmetikerin, als ihr der Vermieter mitteilte, sie müsse ausziehen. Der Mietvertrag war auf sechs Jahre befristet. Frau Obermüller sagt, sie habe jede Miete pünktlich überwiesen und auch sonst nie Probleme mit der Hausverwaltung gehabt. Trotzdem: Fünf Monate hat sie Zeit, um zu suchen. Dann muss sie raus.

Als Bezieherin von Grundsicherung hat sie kaum Chancen, auf dem freien Immobilienmarkt eine leistbare Wohnung zu finden. "Sobald ich gesagt habe, dass ich Arbeit suche, war ich draußen", erzählt sie.

Parallel meldet sie sich bei der GGH (Wohnbau-gesellschaft), die ihr nach vier Wochen absagen. Sie versucht es ein zweites Mal, wieder eine Absage: Familien bräuchten den Wohnraum dringender, lautet die Begründung.

Sie findet nichts. "Die Schlinge wurde immer enger", beschreibt sie die Zeit. Mit Jahresende zieht sie zu ihrer Mutter und deren Lebensgefährten. Der Platz ist eng, sie muss ihre Möbel verkaufen und schläft auf einer Luftmatratze in der Küche. Gleichzeitig meldet sie sich obdachlos.

"Die Situation wurde immer angespannter, es gab viel Streit", erzählt Frau Obermüller, während über ihren Schoß eine der drei Katzen springt, die jetzt mit ihr leben. Das Schlimmste sei die Ungewissheit gewesen; nicht abschätzen zu können, wie lange der Zustand dauern wird.

Die Streitereien nehmen zu, sie kommt bei ihrem

Ex-Freund unter, der mit seiner Mutter und drei Geschwistern in einer kleinen Wohnung lebt. In dieser Zeit lebt sie wie auf Zehenspitzen, versucht niemanden auf die Nerven zu gehen. „Ich wusste: Eine Eskalation zu viel, und ich stehe wirklich auf der Straße.“ Es ist ein typischer Verlauf, wie vor allem Frauen "verdeckt" obdachlos überleben. Sie kommen bei Verwandten und Freunden unter und nehmen in ihrer Abhängigkeit viel in Kauf. Nicht selten auch Gewalt.

Panik vor dem Notquartier

Um keinen Preis will sie in ein Notquartier: „Es waren keine Vorurteile, sondern Panik.“ Obwohl es ihr vor den Freunden peinlich ist, bittet sie diese um Hilfe. Die Ausbildung hat sie inzwischen abgeschlossen. „Ich bin stolz darauf, dass ich es durchgezogen habe.“ Arbeit findet sie keine.

Dann ging plötzlich alles sehr schnell. Mit Hilfe eines Betreuers der Obdachlosenhilfe wird ihr eine Wohnung angeboten. Auch bei der Finanzierung bekommt sie Hilfe.

Es ist eine Genossenschaftswohnung in Rohrbach, für 353 Euro Monatsmiete kann Frau Obermaier nun unbefristet dort wohnen.



„Jeder ist auf Hilfe angewiesen“

„Ich habe mich wie ein normaler Mensch gefühlt“, erzählt sie. Ihre Sicht auf "den Sandler im Park", habe sich verändert. "Es ist so anstrengend, wenn man in der Situation ist". Mit den Händen zeichnet sie eine Abwärtsspirale. „Mir ist bewusst geworden, wie schnell man alles verlieren kann, unabhängig ob oder nicht. Jeder ist auf Hilfe angewiesen.“

EIN ETWAS ANDERER WEIHNACHTSGEDANKE

Jedes Jahr aufs Neue werden wir damit konfrontiert: „Alles ist endlich!“

Die Natur hat ihren Höhepunkt des Sommers schon längst hinter sich gelassen.

Die Frucht des Herbstes ist gereift und bereits unwiederbringlich abgegeben (verloren).

Der Winter mit seiner stillstandähnlichen Ruhe hat uns eingeholt, es liegt schon eine satte Schneedecke und es wird mehr. „Alles schläft...“

Es ist ein Sterbeprozess mit dem wir leibhaftig und alljährlich konfrontiert werden.

Diesem können wir uns nicht entziehen.

Mitten in diesem Sterbe-Szenario, wo es doch wirklich nichts Erfreuliches geben kann, nur die Kälte und Dunkelheit, wird mit jeder einzelnen Kerze die Vorfriede und die Sehnsucht auf das Helle und das Licht, auf mehr Sonne und Wärme in uns geweckt.

Die Wärme, Sehnsucht nach dem Frieden, nach Harmonie in mir selbst und wenigstens in meiner Familie, die Sehnsucht nach der Liebe drängen sich unwillkürlich in mein Sein und STÖREN den voll durchdachten und durchgeplanten Alltag. Da hat doch so was gar kein Platz!!!

Man würde wie gewohnt auch diese Regungen der Seele einfach unterbinden wollen, um die Zeit nicht zu vertrödeln und sich dem nächsten bereits überfälligen „Kampf des Lebens“ zu stellen.

Doch es gelingt nicht. Alle scheinen wie verhext zu sein und nichts anderes im Kopf außer Weihnachten zu haben...

Vor dem endgültigen Jahresende meldet sich diese von mir unterdrückte und längst vergessene Stimme.

Die Stimme, die nicht streiten kann und sich nicht mit Kraft und Nachdruck durchsetzen kann. Und doch spricht sie unverkennbar und deutlich.

Sie spricht das an, was wir die Stimme der Seele und des Herzens nennen, „das Bauchgefühl“.

Auf einmal relativieren sich die Errungenschaften und Verdienste auf die ich einst so stolz war. Es drängt sich etwas auf das sich nach dem Sinn des ganzen Treibens und letztendlich dem Sinn des Lebens fragt.

Mir wird bewusst, dass das Eigentliche ganz woanders ist...

Nämlich dort wo ich glücklich war...

Dort war ich EINS mit mir selbst und mit meiner Um-Welt, meiner Familie, Beruf usw.

Ich war glücklich und ließ es auch zu. Von der Liebe erfüllt konnte ich das Leben selbst spüren!

Der Wunsch nach dem Fortsetzen dieses Kontinuums, nach dem Festhalten des Augenblicks, war stark und unüberhörbar. Statt dieses einfach zu leben, einfach so zu nehmen wie es mir „geschenkt“ wurde, versuche ich mit all meiner Kraft, es festzuhalten und „einzufrieren“.

Den lebendigen, sprudelnden und prickelnden Fluss will ich auf „Teufel komm raus“ bändigen

und für mich ganz alleine vereinnahmen. Doch es ist verlorene Mühe!

Vielmehr: je entschlossener ich danach lechze, umso mehr entgleitet mir mein Glück!

Stattdessen werde ich im gleichen Augenblick mit dem bereits befürchteten Schwall der Unzufriedenheits- und negativen Gedanken überschüttet:

Wie geht es weiter?

Werde ich die Arbeit behalten können?

Werde ich mich in meiner Arbeit verwirklichen können?

Oder muss ich auch weiterhin nur funktionieren?

Reicht es noch für den nächsten Monat?

Was ist mit meiner Beziehung? Meinen Kindern?

Die Krankheiten, die immer näher zu kommen scheinen! Wann bin ich dran?

Sie, die Gedanken und Analysen meines klaren Menschenverstandes, überstürzen sich und drängen mich, endlich mal wieder aktiv zu werden. Mich dem „Kampf des Lebens“ zu stellen!!!

Es ist doch auch zu logisch (aristotelisch-logisch) - VON NICHTS KOMMT NICHTS!!!

Also komm! Nichts wie ran! Nur die Leistung bringt Dich weiter!!!

In diesem Augenblick zählt nur die Tat!

Die Gefühle haben da keinen Platz mehr!

Somit werden sie als nichtig, sogar störend und zeitraubend angesehen und sogleich „vom Tisch gewischt“, in die Tiefe der Chaos-Schlucht als lästiger „Müll“ verworfen.



Damit ist der Sieg des
KLAREN MENSCHENVERSTANDES
vollzogen!

Die Stimme des Herzens, die Gefühle, haben da keinen Platz mehr und werden komplett von dem polternden und tobenden, nach Verwirklichung rufenden „klaren Menschenverstand“ überrollt. Da rührt sich auch nichts mehr, denn es hat ja keinen Platz!

Nun ist der Weg, die breite Bahn, die Autobahn frei und ich kann aus voller Power Gas geben. Die Kampfrichtung ist bestimmt und der Verwirklichung MEINER Vorstellungen steht nichts mehr im Wege.

Die anfängliche Einheit zwischen meinem Verstand (der Tat) und meiner Seele (Gefühle) ist nicht mehr gegeben. Das INTERESSE an weiterer Kommunikation, an weiterer Beziehung seitens des Verstandes ist nicht mehr da.

Ein Riss tut sich auf. Wie ein eingetriebener Keil spaltet er die runde Kugel des Eins-Seins, meiner Ganzheit und droht diese zu zerspringen.

Eine Bedrohung tief in mir!

Was als anfängliches Unbehagen und Ruhelosigkeit wahrzunehmen ist, schließlich kulminiert in Krieg und Zerstörung des INTERESSES, der Beziehungen in mir, meinem Mikrokosmos und um mich, meinem Makrokosmos.

Die Folgen des Krieges sind uns allen zu Genüge bekannt: Leid, Elend und Not!!!

Genau dieses vollziehen wir alltäglich an uns selbst.

Von Frieden, Ruhe und Liebe bleibt keine Spur.

Je bewusster es mir wird, umso entschlossener entscheide ich mich, die Herausforderung, den Krieg, auf mich zu nehmen.

Ich will diese eingetretene Realität verändern.

Ich packe die Welt an der Gurgel und MACHE daraus was!!!

Doch es ist eine Illusion!

Ich drehe mich im wahren Teufelskreis, der sich selbst induziert.

Ich bin buchstäblich im Kreis des „Teufels“ gelandet.

Kein Ende in Sicht!

Statt dessen immer mehr Schwierigkeiten und Verwicklungen.

Es wird immer ÄRGER!!!

Die Zeit schreitet voran und Weihnachten rückt näher.

Das Fest der Freude???

Das Fest der Liebe???

Ich wünsche es mir und uns allen, dass wir den uns gegebenen Verstand der Besonnenheit aktivieren und mit Entschlossenheit aus diesem Kreis des „Teufels“ einfach aussteigen.

Gehen wir doch von der Bühne des Geschehens runter in den Zuschauersaal.

Setzen wir uns in die allerletzte Reihe und betrachten wir dieses Spiel mit den Augen des Zuschauers.

Wir gewinnen den nötigen Abstand.

Dann können wir wieder auf die Bühne steigen und das Spiel unseres Lebens weiter spielen, ABER mit dem Abstand, der Besonnenheit, des Zuschauers. Dadurch relativiert sich vieles und die Toleranzbreite wird grösser, somit ist die Voraussetzung zur Akzeptanz des Anderen, des Nächsten auch wieder gegeben.

Das INTERESSE, die Beziehung kann wieder wachsen!

Der klare Menschenverstand BESINNT sich darauf.

Das „Bauchgefühl“, die leise Stimme tief in mir, die Stimme der Seele traut sich wieder zu melden, um die Beziehung in den Tiefen des Fundaments zu aktivieren und zu beleben.

Ganz leise und schüchtern zeigt sich ein Licht am Horizont.

Ein Licht der Liebe...

Brigitte Theresia Ulreich

Brigitte Theresia Ulreich



Meilin
Zeit und Raum für dich
<http://www.meilin.at>

MASSIVE VERSCHÄRFUNGEN BEI HARTZ IV GEPLANT



Bundländer Arbeitsgruppe plant deutliche Änderungen und Verschärfungen zum SGB II

In der Zuständigkeit der Arbeits- und Sozialministerkonferenz (ASMK) wurde eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe mit dem Ziel ins Leben gerufen, eine „Vereinfachung des passiven Leistungsrechts – einschließlich des Verfahrensrechts – im SGB II“ zu erarbeiten. In einer ersten Veröffentlichung sind die massiven Änderungen und Verschärfungen aufgeführt, die die Arbeitsgruppe plant. Hier einige Punkte, welche mir als nachteilig und verschärfend in's Auge stachen. Allerdings sind das (leider) bei weitem nicht alle Punkte. Wichtig war es mir, schon einmal einige herauszustellen, damit deutlich wird, was auf Bezieher des Arbeitslosengeldes II zukommt.

Punkt 11:

Nur bei Erwerbseinkommen über 400.-€ sollen Ausgaben hierzu (erhöhte Fahrt/ Verpflegungskosten) künftig in Anrechnung gebracht werden dürfen.

Klartext:

Minijobber mit 400.-€ Einkommen und nachgewiesenen Kosten von 150.-€ hierzu verliert 30.-€ monatlich.

Punkt 17:

Einkommen und Vermögen von Kindern auch auf die Eltern anrechnen.

Klartext:

Der Azubi in der BG (Bedarfsgemeinschaft) dürfte künftig von seinem Lehrlingseinkommen die Eltern mitfinanzieren.

Punkt 21:

Begrenzung des Leistungsbezugs für hilfebedürftige Selbstständige auf 24 Monate.

Klartext:

Wer binnen zwei Jahren für sich (und die BG-Mitglieder, ungeklärt und fatal für Alleinerziehende) keine rentable Selbstständigkeit auf die

Füße stellt, fliegt aus dem Bezug. Indirekt also Zwang zur Geschäftsaufgabe in der Aufbauphase
Punkt 25:

Verantwortungs/Einstandsgemeinschaft ("eheähnliche Gemeinschaft"). Hier soll das als "Probejahr" anerkannte erste Jahr des Zusammenlebens abgeschafft werden.

Und weitere Verschlimmerungen, bitte selbst lesen.

Punkt 32:

Mehrbedarf für Alleinerziehende nur noch für Erwerbstätige (Aufstocker), um Fehlanreize zu vermeiden.

Ist selbsterklärend.

Punkt 39:

Bei einem Umzug ohne Zustimmung künftig nur noch Übernahme der bisherigen Kosten der Unterkunft (KdU), auch bei Ortswechsel.

Klartext:

Betroffene zieht (selbstfinanziert) aus Meck-Pommer Plattenbau für 180.-€ in's Rhein-Main-Gebiet (Chance auf mögliche Arbeit, näher bei der Familie ect.).

Statt die hier nun angemessenen KdU wie bislang zu erhalten, darf die Wohnung dann nurmehr 180.-€ kosten.

Faktische Abschaffung der innerdeutschen Freizügigkeit durch die Hintertür!

Punkt 42:

Konkretisierung der Auszugsgründe für U25.

Bitte selbst lesen, dieser Vorschlag ist ein "Anschlag" auch auf junge Erwerbstätige.

Punkt 50:

Streichung der Lernförderung bei Schülern, Auswirkungen unzureichenden Lernniveaus bleibt in Verantwortung der Schule.

Klartext:

Arme Kinder mit Nachhilfebedarf bleiben schlicht auf der Strecke.

Punkt 73:

Abschaffung der aufschiebenden Wirkung bei Widerspruch wg. Aufrechnungsbescheids.

Klartext:

Falsche Berechnung (Aufrechnung), dem zu Unrecht einbehaltenen Geld darf Mensch dann hinterherrennen.

BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN

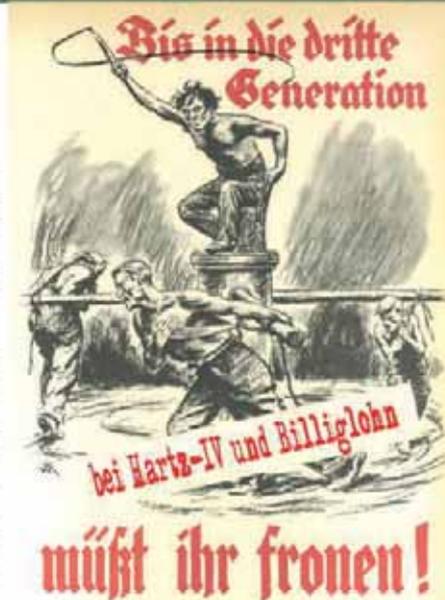
Viele denken, wir haben in Deutschland ein Grundeinkommen, welches den Grundbedarf abdeckt. Doch vor allem das ALG II ist bei weitem nicht bedingungslos.

Als Hartz-IV-Empfänger bist du stigmatisiert in weiten Teilen der Gesellschaft; als Faulenzer, Schmarotzer, Assi (ob du es willst oder bist oder nicht). Allein das schreckt schon viele Menschen ab, überhaupt erst Hartz-IV (vor allem als Aufstocker) zu beantragen.

Als Hartz-IV-Empfänger unterwirfst du dich einem Kontroll- und Beschränkungssystem, neben dem die DDR-Stasi vor Neid verblassen müsste (Vorlage der Kontoauszüge, regelmäßiges Vorsprechen und ständige Erreichbarkeit vor Ort - nein, telefonische Erreichbarkeit reicht nicht aus, ...). Verstöße werden mit bis zu 100%iger Kürzung der Leistungen, teilweise über Monate, geahndet. Wie du das z.B. deinem Vermieter oder auch deinen Kindern erklärst, interessiert keinen.

Als Hartz-IV-Empfänger bist du unter Androhung der gleichen Sanktionen gezwungen, jeden auch noch so mies bezahlten Job zu welchen Bedingungen auch immer anzunehmen. Da waren teilweise die Regeln beim Sklavenhandel im alten Rom humaner.

Es gibt immer noch Leute die bei Hartz IV nur an Arbeitsfaule und Schmarotzer denken. Wie lange würden Sie arbeiten gehen, 40 Stundenwoche und jeden Monat mit vielleicht 700€ abgespeist? Bei harter körperlicher Arbeit oder/und absoluter Eintönigkeit! Im Hinterkopf wissend das die Firma aber gar nicht so schlecht verdient damit, wenn die dir auch erzählen wollen das da so wenig bei rumkommt. Oder vielleicht sind Sie (der Hartz IV-ler) ja auch eigentlich überqualifizierte und finden trotzdem nichts. Wollen aber auch nur ungern da weg wo sie wohnhaft sind. Oder als junger Mensch, der sich gerne was leisten möchte und immer nur sparen, sparen, sparen



müssen/sollen, irgend wann haben sie die Schnauze voll davon und gehen halt pfuschen, weils einfach „ertragreicher“ ist. Es macht einfach müde Monat für Monat auf seinem Gehaltschein zu schauen und nichts kommt rum und sie wissen nicht wie sie das ändern könnten.

Und diese sch... Zeitarbeitsfirmen nehmen dir für nichts tun die Hälfte des Lohns weg. Und es ist nun mal nicht jeder superschlau und trotzdem will er leben bei steigenden Preisen von allem!

Einen besseren Arbeitsplatz, bessere Bezahlung gibt es nicht. Viele Arbeitgeber nutzen den Druck, die Existenzangst, welchen die Menschen vor dem Verlust ihres Existenzminimums haben und welcher durch Androhung von Sanktionen von den Hartz-IV-Gesetzen noch gefördert wird, schamlos aus. Löhne unterhalb der Armutsgrenze sind auch bei Vollzeitjobs keine Seltenheit. Man kann ja beim Amt aufstocken gehen.

Das diese Gier der Arbeitgeber und die Aufstockung des Lohns aufs Existenzminimum auf Kosten der Steuerzahler, dazu die Androhung von Sanktionen bei „Arbeitsverweigerung“ nicht rechtens sind erschließt sich jedem normaldenkenden Menschen. Es wird Zeit für ein Bedingungsloses Grundeinkommen.

Wenn die intelligenzfreie Angst vor einer in spätrömischer Dekadenz ausartenden Gesellschaft vielen Politikern die Vorstellung auf ein Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) verwehrt, so ist es zumindest überfällig, die Sanktionen im Hartz-IV-Bezug zu canceln und so zumindest die betroffenen Menschen aus dem Hartz-IV-Knast zu entlassen.

Die Sanktionen (§ 31 und § 32 Zweites Buch Sozialgesetzbuch) und die Leistungseinschränkungen verletzen das Recht auf die Absicherung des zwingend gesetzlich festgelegten soziokulturellen Existenzminimums. Wem ganz oder teilweise die Grundsicherungsleistung gestrichen wird, dessen Existenz und gesellschaftliche Teilhabe ist bedroht.

Elisabeth Schaaff-Stiftung und Heidelberger Tafel sichern warmes Mittagessen

Dass die bis zu 50 Besucher der Tagesstätte des SKM – Verein für Soziale Dienste in HD e.V., darunter viele wohnungslose Menschen auch künftig täglich ein warmes, preiswertes Mittagessen bekommen, ist der Elisabeth Schaaff-Stiftung und der Heidelberger Tafel zu verdanken.



In der Tagesstätte im Karl-Klotz-Haus in der Heidelberger Weststadt kochen ehrenamtliche Helfer und Mitarbeiter, die sich aus dem Besucherkreis rekrutieren, seit 15 Jahren auch an Sonntagen ein preiswertes und vollwertiges Mittagessen.

Beim Einzug in die Räumlichkeiten wurde vor über einen Jahrzehnt ein Elektroherd eingebaut, der Gewerbeansprüchen genügt. Allerdings muss der Herd nach 15 Jahren des täglichen Gebrauchs ausgetauscht werden, da sich eine Reparatur nicht mehr rechnet.

Dass die Neuanschaffung nun getätigt werden kann, stellen Elisabeth Schaaff-Stiftung und die Heidelberger Tafel mit großzügigen Geldspenden sicher.

Im Rahmen der Scheckübergabe, durch den Geschäftsführer der Stiftung, Rechtsanwalt Peter Weidner, und der Vorsitzenden der Heidelberger Tafel, Ingrid Gerstner, dankten der 2. Vorsitzende des SKM, Dieter Fendesack, und der stellvertretende Geschäftsführer des SKM, Matthias Meder, für die großzügige Unterstützung. Die Versorgung mit einem Mittagessen stellt

einen wichtigen Baustein der niederschweligen Hilfe dar, hoben Fendesack und Meder hervor. Gerade beim Leben auf der Straße, mit massiven Witterungseinflüssen, sei es von enormer Bedeutung, das Immunsystem mit vollwertigen Lebensmitteln zu stärken. Auch für viele Heidelberger stellt das Mittagessen, das durch Lebensmittelspenden sichergestellt werden kann, die einzige Möglichkeit dar, eine warme Mahlzeit zu verzehren. Die steigende Zahl südosteuropäischer Zuwanderer, sei ebenfalls auf die preiswerte Versorgung im Karl-Klotz-Haus angewiesen, berichtet Dieter Fendesack, der selbst als ehrenamtlicher Helfer an Sonntagen am Herd steht.

Dass wir nun auf einem neuen Herd kochen dürfen, um den Menschen zu helfen, erfülle ihn mit großer Freude, berichtet der langjährige Helfer. Daher danke man den Spender, auch im Namen der vielen Besucher, für die sehr großzügige Unterstützung.



Auch Sozialarbeiter Matthias Meder und dessen Kollegen wissen die Bedeutung eines warmen Essens über die reine Versorgung mit Lebensmitteln hinaus zu schätzen. Häufig sitze man während oder nach dem Essen gemeinsam mit Besuchern am Tisch und komme ins Gespräch. Auf dieser Basis lassen sich dann häufig Hilfsangebote in entspannter Atmosphäre besprechen und vermitteln. Der neue Herd trage daher mit dazu bei, Menschen ein besseres Leben zu vermitteln, berichtet Meder abschließend.

Sozialkaufhäuser in Heidelberg

Immer mehr Menschen können sich nur selten neue Kleidung, Hausrat oder Möbel leisten. Selbst Sonderangebote sind für sie unerschwinglich.

Es gibt viele Möglichkeiten auch mit kleinem Portemonnaie schöne und wichtige Dinge zu erwerben.

Eine Hose für 2 Euro, ein Pullover für 1,50 Euro, ein Schreibtisch für 15 Euro, eine Couchgarnitur für 90 Euro, ein Kühlschrank für 45 Euro und ein Fernseher für 20 Euro. Manchmal sind die Sachen fast neu und immer sehr brauchbar. Die Waren stammen in der Regel aus Spenden oder Haushaltsauflösungen.

In Heidelberg gibt es viele dieser „Sozialkaufhäuser“

Hier eine Übersicht:

Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Kleiderstube Altstadt
Theaterstr.11, 69117 Heidelberg
Tel.: 600300
Kleiderstube Emmertsgrund
Emmertsgrundpassage 9, 69126 Heidelberg
Tel.: 380900

Deutscher Frauenring e.V.
Friedrichstr. 9, 69117 Heidelberg
Tel.: 21123

Helfer ohne Grenzen
Second-Hand Laden/Flohmarkt
Siemenstr./Hans-Bunte Straße (hinter Kauf-
land), 69123 Heidelberg
Tel.: 802775
www.helfer-ohne-grenzen.de

Kleiderkammer des Deutschen Roten Kreuz -
DRK
Rudolf-Dieselstr. 28, 69115 Heidelberg
Tel.: 9901056
www.drk-heidelberg.de

Möbellager Heidelberger Dienste gGmbH
Oftersheimer Weg (Recyclinghof), 69124 Heidel-
berg
Tel.: 141054
www.hddienste.de

Second-Hand Kaufhaus der IFA, Bric & Brac
Fabrikstr.28, 69126 Heidelberg
Tel.: 36313-0
www.ifa-heidelberg.de

Tafel "Brot und Salz" - Diakonisches Werk Heidel-
berg
Plöck 22, 69117 Heidelberg
Tel.: 537575
www.diakonie-heidelberg.de

Tafel 'Rat und Tat St. Elisabeth' - Caritas Heidel-
berg
Turnerstraße 38, 69126 Heidelberg
Tel.: 7781385
www.caritas.heidelberg.de

Kennen Sie weitere günstige Einkaufsmöglichkei-
ten in Heidelberg? Wir freuen uns auf Ihren Bei-
trag.



*Im Second-Hand Kaufhaus der IFA,
Bric & Brac
findet man fast alles zum kleinem Preis*

Einem Alkoholiker helfen?

Natürlich können wir einem Alkoholiker versuchen zu helfen.

Jemand, der schon sehr lange trinkt, helfen zu wollen, ist ungemein schwierig. Der Alkohol verändert und programmiert Denken und Handeln, sowie das Gefühlsleben eines Alkoholikers vollkommen um. Zu ihm vorzudringen, ist fast nicht mehr möglich. Darüber muss man sich klar sein. Ganz am Anfang einer Alkoholkarriere verspüren Betroffene sehr oft noch den starken Wunsch, umzukehren und das Trinken ernsthaft sein zu lassen. Sie fühlen, dass der Alkohol etwas Massives mit ihnen anstellt, sie verändert und dass es ihnen damit zunehmend schlechter geht. Jemand, der bereits dunkel ahnt, dass er zuviel trinkt, stellt in "klaren" Zeiten vielleicht zaghafte Fragen an vertraute Menschen in seiner Umgebung:

Dem Hausarzt, dem Kollegen, Freunden. (Selten sind es Familienangehörige, an die sie sich wenden. Die Scham und die Furcht, auf Unverständnis zu stoßen, hindert sie daran.)

Wie soll man reagieren, wenn sich jemand an einen wendet, der ein offensichtliches Alkoholproblem hat?

Sagen Sie ehrlich ihre Meinung über den erhöhten Alkoholkonsum Ihres Gegenübers. Geben Sie klar zum Ausdruck, was sie vom veränderten Verhalten im Rauschzustand halten und dass Sie sich Sorgen über den Betroffenen und seine Angehörigen machen. Bieten Sie Ihre Hilfe und Unterstützung an bei der Suche nach Anlaufstellen in der Nähe des Alkoholgefährdeten. Wenn Sie sich selbst dazu nicht in der Lage sehen, dann suchen Sie nach Personen, die fachlich dazu in der Lage sind, diese Aufgabe zu übernehmen.

Ist die Sache erst einmal positiv ins Rollen gekommen, stehen die Chancen nicht so schlecht, dass der Betroffene sich tatsächlich in fachliche Hilfe begibt und etwas gegen seine Sucht unternimmt.

In dieser ersten Phase der Zweifel im Umgang mit dem erhöhten Alkoholkonsum ist die Bereitschaft, Ratschläge anzunehmen, am Höchsten.

Eine weitere Alkoholikerkarriere könnte man damit zumindest wirksam beeinflussen.

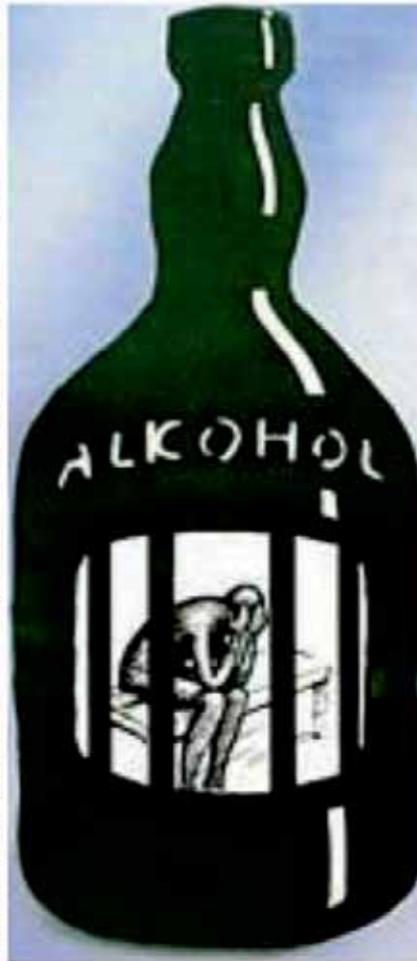
Privat steht man dem Problem Trunksucht in der Regel machtlos gegenüber. Fachliche Hilfe ist für die meisten so weit weg wie etwa ein Krater auf dem Mond. Dazu wird das Problem in der Öffentlichkeit sowie in den Medien viel zu wenig besprochen. Die Folge ist, dass die meisten direkten Familienangehörigen hilflos zuschauen, wie sich der Betroffene zugrunde trinkt.

Wenn Personen, die regelmäßig Alkoholmissbrauch betreiben, mit Uneinsichtigkeit und gar Aggressionen reagieren, so ist dies bereits ein Hinweis auf das Vorliegen einer Alkoholsucht. Der Betroffene hat die Erfahrung gemacht, dass man ihn dann eher wieder in Ruhe lässt und er sich wieder ungestört seinem Alkoholkonsum widmen kann.

Angehörige werden auf diese Weise gezielt eingeschüchtert. Sie wollen keinen Unfrieden. Halten lieber den Mund. Das Thema wird mit der Zeit von allen Beteiligten peinlich gemieden. Zu allem Überfluss prahlen die Betroffenen selbst gerne, wie viel sie zu welchen Anlässen vertragen haben usw. Mit der Zeit dreht sich alles nur ums Trinken und "Feiern". Überhaupt findet man dafür alle möglichen Beschreibungen. Der Alkohol wird verniedlicht. Aus einem Bier wird ein "Bierchen" und aus dem Schnaps ein "kleines Schnäpslein". "Kleine Sachen" können ja nicht schaden!

Die Angehörigen sind Laien und können damit nicht umgehen. Dass sie all das entsetzlich finden, hilft

uns auch nicht weiter. Sie wissen nicht, wie sie an den Betroffenen überhaupt noch herantreten sollen. Sofort kriegt der alles in den falschen Hals, dreht einem das Wort im Munde herum, fährt sämtliche Stacheln aus. Fühlt sich angegriffen und kontrolliert. Ist die Sucht fortgeschritten und ist kein Einsehen mehr zu erwarten, dann hat eine langwierige Alkoholikerkarriere begonnen und damit der Abstieg nach unten.



Die Angehörigen steigen "mit ab", durchleben jeden Rausch und jeden Kater hautnah.

Im Leben eines Alkoholikers gibt es trotzdem erstaunlicherweise immer wieder "lichte" Momente, Momente der zwangsläufig eintretenden, oft plötzlichen Abstinenz, des grauenvollen Katers, der den alkoholgepeinigten Körper nach jedem Alkoholexzeß, welcher ihn regelrecht von innen vergiftet und verbrennt, heimsucht. In den nüchternen Momenten weiß der Betroffene inzwischen genau, auf was er sich eingelassen hat und er ahnt, wie tief er schon gesunken ist. Nur: der nächste Fusel tröstet ihn wieder darüber hinweg - wenigstens bis zur nächsten Ausnüchterung.

Außenstehende machen sich keinen Begriff von dieser Berg- und Talfahrt die der Alkoholabhängige durchlebt. Einfach so aufzuhören, wäre doch einfach, könnte man meinen... Doch in Wahrheit ist es ungeheuer schwierig, auf Dauer dem Alkohol zu entsagen. Erschwerend kommt hinzu, dass je länger das Trinken an Jahren angedauert hat, umso schwieriger wird es überhaupt, damit aufzuhören.

In Eigeninitiative klappt es in den seltensten Fällen, wenn auch Betroffene meinen, es ohne fremde Einnischung schaffen zu können. Auch sie sind diesbezüglich nicht ehrlich mit sich selbst und möchten vor allem unbedingt die Regie über ihr Trinken uneingeschränkt behalten. Denn in dem Moment, da Therapeuten und Ärzte Einfluss darauf nehmen, würde ihnen die Freiheit der Entscheidung, was den weiteren Mißbrauch von Alkohol angeht, abgenommen werden. Und es gibt nichts Schlimmeres für einen Alkie, als beim Trinken kontrolliert zu werden.

Und die Vorstellung, nie mehr wieder trinken zu dürfen, ist ein Gedanke, den kein Alkoholiker ertragen kann. Nicht umsonst haben die Anonymen Alkoholiker den Wahlspruch, zunächst einmal nur HEUTE trocken bleiben zu wollen. Über das Morgen denkt man zunächst nicht nach, weil die Zukunft ohne Flasche undenkbar ist für einen, der gerade angefangen hat, davon loszukommen.

Partner von Trinkern sind diejenigen, die mit "ganz vorne" sind. Sie bekommen am meisten von den Folgen der Alkoholsucht zu spüren, sei es seelisch und leider oft auch in Form von körperlicher Gewalt. Sie alleine schaffen es keinesfalls, nachhaltig Einfluss auf das Trinkverhalten zu nehmen, indem sie den Betroffenen ständig mit der bereits konsumierten Menge konfrontieren oder heimliche Alkoholwegnahme praktizie-

ren. Nur auf dem Mond gibt's keinen Alkohol zu kaufen!

Gefühle für den Betroffenen machen die Sache noch auswegloser. Denn wo Gefühle wie Liebe sind, kann keine Therapie wirken, egal, wie engagiert und einfallsreich Angehörige da auch sein mögen. Partner können Trinker nicht zur nachhaltigen Abstinenz bewegen. Die Gefühle, vor allem Liebe, verhindern es - so komisch das klingen mag. Betroffene akzeptieren ihren Partner nicht als Privat-Therapeuten in ihrem Suchtproblem. Dies würde nur Erniedrigung und Bloßstellung bedeuten. Und sich erniedrigt zu fühlen, schüttet beim Alkoholiker Öl ins Feuer! Meist haben Trinker von Haus aus ein mieses Selbstbewusstsein - sonst würden sie ja nicht trinken müssen!

Kompliziert wie man sieht.

Deshalb: Finger weg!

Nur Fachleute können einen Trinker in den Griff kriegen - wenn überhaupt.

Darüber muss man sich als Partner leider klar werden.

Und diese Einsicht dauert lang - oft ein ganzes, tragisches Leben lang!

Wenn also keine Einsicht zu erwarten ist, dann steht bei Ihnen eine Entscheidung an:

Steigen Sie mit ihm ab oder machen Sie lieber einen Schlussstrich unter diese vielleicht ausweglose Alkoholikerliebe?

Leben Sie (wieder) ihr eigenes Leben, wenn Ihnen ihr Leben lieb ist.

Und - wenn Sie Glück haben, läßt sich ihr Trinker durch Ihre rigorose Abkehr von ihm und seiner Trunksucht doch noch "bekehren" und beginnt mit einer wirkungsvollen Therapie in einer Klinik.

Nur so funktioniert es und nicht anders!

Hilfe finden Sie hier:

Aktionsgemeinschaft Drogen e. V.

Theaterstr. 9

69117 Heidelberg

Tel.: 06221 - 23432

Suchtberatung Heidelberg (agj)

Psychosoziale Beratung und Behandlung

Bergheimer Straße 127/1

69115 Heidelberg

Tel.: 0 62 21 - 29 0 51

Blaues Kreuz Heidelberg

69117 Heidelberg,

Plöck 16 - 18

Telefon 06221 149820

Meine Begegnung mit dem Mann aus dem Wald

Frau K. stapft durchs Dorf und begegnet dort auch obdachlosen Menschen - wie dem Mann aus dem Wald.



Neulich bin ich dem Mann aus dem Wald wiederbegegnet. Wir liefen uns bei einem Spaziergang über den Weg. Ich wollte auf den Berg, er schob einen Kinderrasenmäher aus Plastik Richtung Dorf. Darauf hatte er ein Transistorradio befestigt, aus dem Verkehrsmeldungen und Werbung plärrten. Wir sprachen eine Weile.

Der Mann wird nun den dritten Winter im Wald verbringen. Er ist obdachlos. Eigentlich sollte er in einer Notunterkunft wohnen, aber er sagt, er halte es dort nicht aus. Er sei dort beschimpft und verprügelt worden. Wenn man ihm länger zuhört, erfährt man, dass er eigentlich sein gesamtes Leben lang beschimpft und verprügelt worden ist. Im Wald hat er sich ein Zelt gebaut. Erst lebte er darin mit Katzen, die ihn wärmen sollten. Inzwischen hat er einen Hund. Im Dorf geben manche Nachbarn dem Mann etwas zu essen. An einem Zaun hängt sein Briefkasten für die Post vom Amt. Der Mann wohnt unter dieser Adresse nicht. Nachbarn haben den Briefkasten trotzdem mehrfach beschmiert. Sie wollten den „Asozialen“ nicht im Dorf haben. Die Post bekommt der Mann trotzdem.

An Bushaltestellen zu wohnen ist nicht verboten

Ein paar Dörfer weiter ist ein anderer Mann im vergangenen Jahr in eine Bushaltestelle eingezogen. Jeden Morgen warten die Schulkinder jetzt neben dem schlafenden Mann auf den Bus. Manchen ist das unheimlich. Über den Mann berichtete neulich sogar die Lokalzeitung. Sie inter-

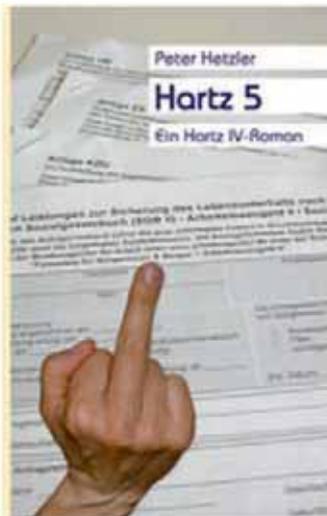
viewte ihn. Er sagte dasselbe wie der Mann aus dem Wald: Das Obdachlosenheim komme für ihn nicht in Frage. Er nimmt es in Kauf, dass sich viele Anwohner im Dorf Sorgen um ihn machen. Und auch, dass sie offen sagen, warum: Sie wollen nicht, dass ihr Dorf demnächst wegen eines "Kälte-toten" in die Schlagzeilen kommt. Zuletzt riefen sie das Ordnungsamt. Doch das konstatierte nur, es sei alles in Ordnung. An Bushaltestellen zu wohnen sei nicht verboten.

Daran dachte ich neulich, als ich nachts in Berlin unterwegs war. Auch hier sieht man Menschen an Bushaltestellen schlafen, in Hauseingängen, vor Geldautomaten. Manche schlafen auch nicht, vor allem die Frauen. Eine beobachtete ich, die immer minutenlang zwischen anderen Menschen stand. An Imbissen, in Cafés, in Warteschlangen. Bis der erste merkte, dass sie gar nicht dazugehörte. Weil sie nichts kaufte, nichts bestellte, auf nichts wartete. Dann nahm sie ihre abgegriffene Plastiktüte und ging. Sie sah unendlich müde aus.

Es heißt: Wegen der Anonymität sei es für Obdachlose einfacher, in der Großstadt zu überleben. Ich weiß nicht genau, ob das so stimmt. In Mannheim, wo ich unter der Woche lebe, wünscht ein rumänischer Straßenzeitungsverkäufer jeden Morgen allen Kunden des "Edeka" laut einen "Guten Tag". Oder er ruft: "Hi!" Viele grüßen zurück, manche bleiben stehen. Nachmittags bettelt ein Drogensüchtiger an derselben Stelle um Kleingeld. Als er neulich ein paar Wochen fehlte, war das auch an der Supermarktkasse Thema. Jetzt ist er wieder da. Was nicht bedeutet, dass die Welt wieder in Ordnung ist. Aber vielleicht ist auch nicht alles verloren.



Büchertipps



Hartz 5 - Ein Hartz IV-Roman

von Peter Hetzler

So einen Hartz IV-Roman gab es noch nie. Hier lernt man nicht nur die kafkaesk anmutenden und teilweise entwürdigenden Bedingungen kennen, denen Hartz IV-Bezieher unterworfen sind. Hier

gibt es auch die Erwerbsloseninitiative „Hartz 5“, deren Mitglieder die Jobcenterbürokratie mit unkonventionellen Methoden und anarchischem Witz aufmischen.

Ein informativer, authentischer und unterhaltsamer Roman über eines der großen sozialen Probleme unserer Zeit – und ein diebisches Lesevergnügen. Der 1955 geborene Autor ist Journalist (Schwerpunkt Sozialpolitik) und Mitarbeiter einer Erwerbslosengruppe. Viele der geschilderten Situationen haben sich so oder ähnlich tatsächlich zugetragen.

Druckausgabe: 153 Seiten, Paperback, 9,90 Euro, ISBN 978-3-7322-3790-6, BoD



Vom Segen der Winter- und Weihnachtszeit

von Christa Spilling-Nöker

Jede Jahreszeit bringt reichen Segen mit sich. So auch der Winter. Christa Spilling-Nöker entdeckt den

ganz besonderen Zauber dieser Jahreszeit und lädt dazu ein, Kälte und Dunkelheit, Advent und Weihnachten, den Jahreswechsel und die Natur neu zu erfahren, "damit es wieder hell wird um uns herum und geheimnisvoll und warm in uns selbst."

Gebundene Ausgabe: 39 Seiten
Verlag: Eschbach; Auflage: 1 (17. Juni 2013)
ISBN-10: 3869172444
EUR 7,99



Felidae

von Akif Pirinçci

Francis, der samt-pfötige Klugscheißer, ist neu im Revier. Mit seinem Besitzer Gustav ist er in ein Haus gezogen, dessen merkwürdige Geschichte und atmosphärische Absonderlichkeiten ihn sogleich ahnen lassen, dass hier etwas nicht stimmt. Und als er

kurze Zeit später bei seinem ersten Erkundungsspaziergang auf einen grausam zugerichteten toten Artgenossen stößt, ist ihm klar, dass hier sein Intelligenzquotient gefordert ist. So rollt sich vor dem Leser mit katzenartiger Geschwindigkeit eine Geschichte von atemberaubender Spannung auf: eine Geschichte von serienmäßigen Morden und religiösen Sekten, von rolligen Katzen und Computern, von Wahnideen und Omnipotenzphantasien . . . Eine Tierfabel, die in einem spannenden und furiosen Finale menschliche Abgründe enthüllt.

Taschenbuch 288 Seiten
ISBN-Nr.: 3-442-13110-3
EUR 5,95



OBDACH e.V.

Wohnung + Betreuung + Beschäftigung
für alleinstehende Menschen

**Obdachlosen nicht nur
auf der Straße helfen.
Obdachlose
von der Straße holen!**



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

Zeichen für
Vertrauen

- Wir schließen unbefristete Mietverträge und vermitteln Sicherheit
- Wir bieten ihnen Hilfe zur Selbsthilfe durch qualifizierte Betreuung
- Wir machen ihnen Beschäftigungsangebote

Bahnhofstr.3-69115 Heidelberg-Tel.:06221/167494

Spendenkonto Nr.:1017195-Sparkasse Heidelberg-BLZ67250020

**Ihr Team fürs Haar!
Salon Carmen**



Reinkommen, Drankommen, ohne Termin!



Salon Carmen
Schützenstraße 38
69123 Heidelberg
Tel.: 06221-707844
www.saloncarmenhd.de

Herausgeber
OBDACH e.V.

Bahnhofstr. 3
69115 Heidelberg

Tel.: 06221 167494

Fax: 06221-619508

Email: verein@obdach-hd.de

www.obdach-hd.de

Redaktion

D.Jepertinger

Buchwaldweg 2

69126 Heidelberg

oder Tel.:06221-7280492

obdachblattl@arcor.de

(V.i.S.d.P.), Dave Jepertinger

Titelbild „hannes haus“

www.hanneshaus.de

Mitarbeit:

Mea Herles

Daniel Vetter

Das OBDACH-Blätt'l ist offen für weitere Partner. Interessierte Projekte melden sich bei der Redaktion.

Namentlich genannte Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Es war nicht möglich, bei allen Bildern die Urheberrechte festzustellen. Betroffene melden sich bitte bei uns. Für unverlangt eingesandte Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 27. 11. 2013

email: obdachblattl@arcor.de



Wussten Sie schon, dass Sie das OBDACH-Blätt'l auch abonnieren können?

Wir liefern direkt an Ihre gewünschte Adresse.

Zahlung ganz einfach per Lastschriftinzug



Abokosten pro Jahr: 15,00 €

Name:	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> Einzugsermächtigung	<input type="checkbox"/> Mein Beitrag soll abgebucht werden von:
Vorname:	<input type="text"/>	Bank:	<input type="text"/>
Straße/Nr.:	<input type="text"/>	Konto-Nr.:	<input type="text"/>
PLZ/Ort:	<input type="text"/>	BLZ:	<input type="text"/>
Tel.:	<input type="text"/>	Datum:	<input type="text"/>
Mail:	<input type="text"/>	Unterschrift:	<input type="text"/>

Ich möchte eine Rechnung erhalten

OBDACH- Blätt'l c/o OBDACH e.V.

Wohnung + Betreuung + Beschäftigung
für alleinstehende Menschen

Bahnhofstr. 3 69115 Heidelberg

Tel./Fax 06221 - 167494 / 619508

Sparkasse Heidelberg IBAN: DE48672500200009103953

Verkäufer sind nicht berechtigt Spenden für den OBDACH e.V. anzunehmen.

Druck:



CO₂ NEUTRAL

by flyeralarm

<http://www.flyeralarm.com/de>

Schmunzelseite



Kommt eine Frau nach ihrem Tod in den Himmel und fragt Petrus ob sie ihren verstorbenen Mann treffen könne. Dieser verspricht nachzusehen in welcher Abteilung der Verblichene zu finden sei. Doch im Computer findet er keinen Eintrag. Vielleicht ist er bei den Seligen? Kein Eintrag. Auch bei den Heiligen ist er nicht zu finden.

„Sagen Sie, gute Frau, wie lange waren sie eigentlich verheiratet?“

„Über 50 Jahre“, antwortet diese stolz.

„Das ist natürlich etwas anderes, dann finden wir ihn bei den Märtyrern.“



Der Arzt wird mitten in der Nacht gerufen. Er untersucht den Patienten: „Haben Sie schon Ihr Testament gemacht?“

„Nein, Herr Doktor, ist es denn wirklich so schlimm?“

„Lassen Sie einen Notar kommen und rufen Sie sofort ihre nächsten Verwandten!“

„Heißt das, dass es mit mir zu Ende geht?“

„Das nicht, aber ich will nicht der einzige sein, der mitten in der Nacht sinnlos aus dem Bett geholt wird.“

Ein deutscher Politiker kommt in den Himmel und wird freundlich von Gott begrüßt. Der Politiker blickt sich um und sieht unendlich viele Uhren. Er fragt Gott, warum er so viele Uhren habe.

Gott erklärt: „Jede Uhr steht für eine Regierung. Machen die Staatsoberhäupter Fehler, wird die Uhr schneller.“

Der Politiker sucht den Raum ab und fragt: „Und wo hast du die deutsche Uhr?“

„Ach“, sagt Gott, „die habe ich im Wohnzimmer als Ventilator!“

IMMER MEHR RENTNER ARBEITEN!



Die Mannschaft von Bayern München fliegt zu einem Champions League Spiel nach Spanien. Aus Langeweile beginnen die Burschen in der Maschine mit dem Leder zu spielen und bringen das kleine Flugzeug richtig zum schaukeln. Der Pilot kann die Maschine kaum noch halten und schickt den Funker nach hinten um für Ruhe zu sorgen. Nach zwei Minuten ist tatsächlich absolute Ruhe. „Wie hast Du denn das gemacht?“ fragt der Pilot. „Na ja“, meint der Funker, „ich habe gesagt: Jungs, es ist schönes Wetter draußen, spielt doch vor der Tür!“

MACHE DICH AUF!

Mache dich auf den Weg
und suche das Licht,
das tief in deiner Seele
unter vielen Traurigkeiten
fast erloschen ist.

Mache dich auf den Weg
und grabe die Hoffnung aus,
die tief in deiner Seele
unter tausend Ängsten
ganz verschüttet ist.

Mache dich auf den Weg
und lasse die Lebenskräfte frei,
die tief in deiner Seele
durch erlittene Schmerzen
ganz gefesselt sind.

Mache dich auf den Weg
und finde wieder heim
zu dir selbst:
und du wirst wieder
leuchten
und hoffen
und leben.